

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 82.

Sonnabends, den 15. October.

1853.

Bekanntmachung,

die Versteigerung Hannoverscher Fohlen betreffend.

Das Ministerium des Innern wird auch in diesem Jahre Zwanzig Stutfohlen aus den vorzüglichsten Zuchten Hannovers zur Versteigerung bringen lassen, und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 22. October, Mittags 1 Uhr

in Riesa anberaumt worden.

Die zu stellenden Bedingungen werden vor der Auction veröffentlicht werden.

Dresden, den 11. October 1853.

Ministerium des Innern.

Freiherr v. Benst.

Demuth.

Bekanntmachung.

Ein halber Jahresbetrag der Gewerbe- und Personalsteuer ist zum zweiten Termin laufenden Jahres gefällig und bis spätestens

den 22. laufenden Monats

bei Vermeidung executivischer Zwangsmaßregeln abzuführen.

Frankenberg, den 10. October 1853.

Der Stadtrath.

Stöckel, Bürgermeister.

Hauptversammlung des Gefangenenvereins

nicht morgenden Sonntag, sondern künftigen Montag, den 17. October Abends 7 Uhr, auf Wagner's Saal. Die geehrten Abonnenten werden dazu alle hierdurch freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Der t l i c h e s.

Frankenberg, 12. Octbr. Unser benachbartes friedliches Merzdorf, das seit wenigstens 50 Jahren von Brandunglück verschont blieb, wurde heute Nachmittag 5 Uhr durch eine Feuersbrunst heimgesucht. Dieselbe brach in dem Gehöfte des Gutsbesizers Friedrich Schumann jun. aus, und blieb bei der gänzlichen Windstille zum großen Glück auch nur auf die drei Wohn- und Wirthschaftsgebäude des gedachten Gutsbesizers beschränkt. Außer den eingetrachten reichen Erntevorräthen an

Getraide und Viehfutter, sind auch fast alle Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleider und Betten der Gutsbewohner im Feuer aufgegangen, und haben somit zwei Familien — denn außer dem Eigenthümer wohnte auch der Fleischermeister Ludwig mit im Gute — nebst ihren Dienstboten die Früchte vieljährigen Fleißes verloren. Beim Ausbruch des Feuers waren fast alle erwachsenen Bewohner des Gutes, zum größten Theile bei der Feldarbeit beschäftigt, vom Hause abwesend, daher rettende Hände fehlten; ein Glück unter solchen Umständen,

mich zu
denselben
falls ich
n werde.
ster.

am ver-
ause bei
und ein
gefördert,
Ort hin-
d, wid-
r.

fraut
Beisig.

Biehweg.

gr. bis 8
10 Mgr.,
2 Thlr. 7
15 Mgr.
10 Mgr.,

er.
blieb 96
hrees zu
Thlr. 12
ezahlt.

16 Mgr.
No 15
Stück 3
uer 6 1/2
5 Mgr.
uzer auf

und Per-
den Jah-

afregeln

3.
a t h.
ter.

daß gleichzeitig auch das Vieh des Besitzers theilweis auf der Weide, theilweis im Acker ging. Ueber die Entstehung des Brandes wissen wir nichts Bestimmtes; allgemein erzählt man sich: Kinder hätten in der Scheunennähe mit Streichzündhölzchen gespielt und so denselben veranlaßt. Sollte aber Letzteres nicht der Fall sein, soviel können wir versichern, jeder Verdacht eines beabsichtigten Frevels, Seiten der Gutsbewohner, bleibt ausgeschlossen. Möge darum auch den armen Verunglückten, die wir hiermit der allgemeinen Theilnahme empfehlen wollen, recht thätige Aufhülfe werden, um so mehr, da sie ihrer bis jetzt ja nur Wenige im weitem Umkreise unsrer Stadt sind, die im heurigen Jahre ihr redlich und sauer erworbenes Eigenthum im gierigen Flammengrabe versinken sehen mußten.

Beiläufig bemerken wir noch, daß trotz des außerordentlich verspäteten Rufes unsrer Sturmglocke und trotz des bedeutenden Umweges über die Brücke bei Ortelsdorf unsre Stadtspritze immer noch die am Orte des Brandes zuerst angekommene war. Bald darauf trafen auch mehrere Spritzen der näher und entfernter liegenden Nachbarorte ein.



Aus dem Vaterlande.

In Chemnitz hat sich ein „Actienverein für Brotbäckerei“ gebildet. Die Actie kostet 2 Thlr., die jedesmalige Einzahlung beträgt 7½ Ngr. Die durch die Actienzeichnung gewonnene Summe wird zum Ankaufe von gutem Getraide verwendet, welches sodann gemahlen und verbacken wird. Das Brot wird nur an die Mitglieder dieses Actienvereins abgelassen.

Dresden, 11. Octbr. In unserem Stadtverordneten-Collegium tauchte jetzt ein Antrag auf Reaktivirung der hiesigen Communalgarde auf, welcher aber nicht einmal die erforderlichen 6 Stimmen zu seiner Unterstützung erhielt. Bei so geringen Sympathien ist somit die Wiedereinführung der Bürgerwehr in Dresden wohl auf lange Zeit hin vertagt. In materieller Hinsicht gewinnt die Stadt, ohne Communalgarde, bedeutend.

Dresden, 12. Octbr. Seit einiger Zeit verspricht sich bei uns in der Armenpflege ein neuer Zweig sehr auszubilden: die obdachlosen Familien mehren sich bei Beginn der Kalendervierteljahre und es werden demnach Vorkehrungen getroffen werden müssen, um den ohne Wohnung Herumirrenden ein Unterkommen zu schaffen. Das alte Stadtkrankenhaus ist als Asylhaus in Vor-

schlag; mehr als 200 Obdachlose sind diese Michaelis bei der Behörde gemeldet.

Dresden, 13. Octbr. Den fortgesetzten Bemühungen unsrer Polizei ist es gelungen, eine Frauensperson zu inhaftiren, welche kürzlich so vielen kleinen Mädchen in den Promenaden die Ohrringe aushob und bleierne dafür einmachte. Gewiß eine eigne Art der Industrie! Diese Person heißt Biegert, ist aus Pirna und hielt sich hier dienstlos auf.

Hohenstein, 11. Octbr. Am 6. d. M. ging der in der Gerber'schen Ziegelei zu Oberhermsdorf beschäftigt gewesene ledige Ziegelstreicher Karl Pester aus Pleiße mit fünf seiner Genossen die Wette ein, $\frac{3}{4}$ Dresdner Kanne Kummelbranntwein in einem Zuge auszutrinken. Sofort ward dieß auch in Ausführung gebracht, doch verfiel Pester darauf in einen völlig bewußtlosen Zustand und starb am andern Tage an den Folgen dieser Wöllerei, ehe ärztliche Hülfe angewendet wurde.

Dederan, 14. Octbr. Morgenden Sonnabend, den 15. d. M., sind es 100 Jahre, seitdem der letzte große Brand unsere Stadt, welche während des 30jährigen Krieges schon total eingeäschert wurde, zur Hälfte in Asche legte. Hundert Jahre lang hat der Herr unsere Stadt vor größeren Bränden bewahrt, und in dankbarem Hinblick auf dieses Zeichen göttlicher Gnade wird morgen, Abends 11 Uhr, als der Stunde, zu welcher vor hundert Jahren das Feuer ausbrach, mit allen Glocken gelautet und darauf ein Choral vom Kirchturme geblasen werden.



Der Bschmüller.

(Fortsetzung.)

„Ja, sehen Sie, mein guter Herr, das ging nämlich so zu, weil der Bergknapp das viele Geld sehen ließ, und aufgehen ließ, da gab es baldigst Meider, und war absonderlich Einer, der war schon erst sein Feind — Sie können sich's schon denken, warum? Nein um eines Mädels Willen — der ging heimlich hin zum Gericht, und klagte den Knappen an, er habe Goldergz unterschlagen und verkauft, hätt's in Dukaten verwandelt, ehe es in die Saalfelder Münze gelangt sei. Zu Saalfeld ist nämlich die Münze, müssen Sie wissen. Und auf selbiges falsches Zeugniß hin, das der Bösewicht beschwor, wurde der arme Bursch eingezogen, gefoltert, das Geständniß ihm abgepreßt, und er zum Strang verurtheilt. Da mochten er und seine Mutter seine Unschuld betheuern noch so sehr — und auch schwören wollen, daß er das Geld

von
Schm
fragen
Das
D
sein
kungs
Frem
und
Erzäh
„W
holfen
rannt
heim
von e
— un
an di
berg,
Here
Mohn
Name
rollen
verflu
armen
henkt
„S
Same
Körn
knallt
nach
werk
feit,
hatten
hörten
röcke,
Regel
Pestil
und je
von d
Golde
noch
denn
viele
— ich
mein
Un
müller
das C
stend
ling
nun d
wer n
Untert
feinde

von dem Herzog erhalten, man ließ sie nicht zum Schwur, und mochte auch beim Herzog nicht anfragen, und so wurde der arme Junge gehenkt. Das Herz möcht' einem bluten!" —

Der redselige Führer stand still, und vermählte sein Mitgefühl mit einem Schluck seines Stärkungsmittels, bot das Fläschchen auch wieder dem Fremden, doch dieser dankte, und war sehr ernst, und wandelte weiter. Sogleich setzte jener seine Erzählung unaufgefordert fort.

„Wie nun alles Flehen und Bitten nichts geholfen hatte, und der arme Kerl baumelte, darannte die Alte, seine Mutter, wie eine Rasende heim und nahm ein Rösel — das ist das Quart von einer Kanne, müssen Sie wissen, lieber Herr — und füllt's mit Mohnsamen, und lief damit an die Einfuhr des allerreichsten Stollens im Goldberg, und machte ihr Hexenhokuspokus, denn eine Hexe war sie, das ist ausgemacht, und warf den Mohn in den Stollen und schrie in aller Teufel Namen: So viele Körnlein Mohnes jetzt hinab rollen, so viele Jahre sollen alle eure Goldberge verflucht und verwünscht sein, so wahr ihr meinen armen guten, einzigen Sohn unschuldig gehenkt habt!" —

„Herr — das war schrecklich — und wie der Same hinunter fiel, da war's, als wär' jedes Körnlein eine Kanonenkugel, so donnerte und knallte und frachte es drunten, und ein Schacht nach dem andern brach ein, und das ganze Bergwerk kam zum Erliegen, und die ganze Herrlichkeit, Pracht und Reichthum zu Reichmannsdorf hatten ein Ende, die goldnen Röcke und Hauben hörten auf, und man trug wieder Beidermannsröcke, wie auf unsern andern Dörfern, und die Kegeln und Kugeln kamen weg, und Krieg und Pestilenz kamen auch — da ging alles zu Grunde, und jener schreckliche Fluch ward noch bis dato nicht von dem Ort genommen, und ist noch immer kein Golderg wieder sündig geworden, und kann auch noch ein paarhunderttausend Jahre dauern — denn denken Sie selbst, mein guter Herr, wie viele Körnerchen Mohn gehen nicht in ein Rösel — ich möcht' sie nicht zählen, und solt' ich all' mein Lebtag keinen einzigen Schnaps mehr trinken!"

Unruhig wälzte sich in dieser Nacht der Pechmüller auf seinem Lager. Das Alp drückte ihn, das Gold war das Alp, das auf seiner Seele lastend lag. Es war sein — sein — aber der Jüngling — durst er ihm alles nehmen? Und wenn nun der Soldat nicht wieder zum Vorschein kam, wer wußte drum? Waren nicht die Franzosen die Unterdrücker Deutschlands, waren sie nicht Todfeinde? Mußten nicht tausend und abertausend

Söhne deutscher Väter und Mütter zum Heeresdienst gezwungen, den Kalbfellen des nimmerfatten Eroberers folgen, von denen am Ende keiner wieder heimkehrte? Was lag daran, wenn auch ein Franzose in Deutschland verloren ging?" —

Aber Mord — aber das Gewissen — aber Gott! — Und wieder — war es nicht auch Gott, der das Geld bescheerte? Hatte nicht seine Hand den jungen Franzmann ihm, dem Pechmüller, zugeführt? Und das Geld, das gab er nun einmal nicht wieder her — aber den armen Teufel tödten? — Nein — ihn verhungern und umkommen lassen? — Nein, das wäre teuflisch? Aber was denn thun? Wenn er ihm nun davon half, und sie kamen und suchten ihn, den Pechmüller, und fanden keinen, und brannten das Haus nieder mit der Wöchnerin darin, und dem kleinen Neugeborenen? — Schauerhafte Gedanken, die keinen Schlaf in des Mannes Augen kommen ließen, keine Ruhe, keinen Frieden, keinen Entschluß.

Auch Armand du Venoir schief nicht lange — er hatte süß geträumt von Heimath und Glück und erwachte nun in der Schauerhöhle. Die finstesten angstvollsten Gedanken kamen über ihn. —

Es war noch früh, kaum grante der Herbstmorgen, da rasselten schon die Trommler den Schlag der Tagreveille durch Gräfenthal; einer kam bis nahe an die Thalmühle und schlug sein „Kamrad komm, Kamrad komm!" — der Müller fuhr vom Lager auf, ebenso die Einquartierten, jeder rüstete sich schnell mit allem Gepäck, mit Ober- und Untergewehr; es war Befehl gegeben, gleich nach dem Becken zum Berlesen sich zu sammeln, und Mann für Mann enteilte der Mühle.

Des Pechmüllers Sohn führte ein Geschäft durch die obere Kammer; er fand den Dolch des Franzosen, und nahm ihn stillschweigend an sich.

In langen Gliederreihen stand marschfertig die Mannschaft auf dem Markt; der Aufruf aller Namen erfolgte; in der Thüre des Gasthofs stand der Fremde und blickte scharf nach den Kriegern hin, lauschte jedem Namensrufe. Ein ici! nach dem andern erscholl als Antwort.

Du Venoir! — Keine Antwort. Armand du Venoir! — Tiefe Stille. Dem Fremden schlägt das Herz. So hat er schon gewagt? —

Der Vermißte wird notirt, die Berlesung wird fortgesetzt; als sie zu Ende ist, treten die Leutenants um den Hauptmann, der Unterquartiermeister zieht die Einquartierungsliste hervor, die Quartiergenossen du Venoirs werden nach diesem gefragt, sie haben ihn heute nicht gesehen, er ging gestern Abend vor das Haus — spazieren. Der Hauptmann beordert ein Detachement zur Mühle.

Der Tag ist indes heraufgekommen, es wird lebendig im Walde, in allen Dörfern Trommelschlag, auf allen Straßen Züge, von Reichmannsdorf, von Wallendorf, von Lehnsten, von Sonnenberg wird aufgebrochen; der Bataillonschef mit seinem Stabe nähert sich Gräfenthal.

Der Pechmüller geht unruhig in seinem Hause umher, bald in der Mühle, bald hinauf auf den Boden, bald in den Hof, giebt den Seinen kaum Morgengruß und Dank — in ihm kämpfen heftig miteinander widerstreitende Gefühle einen wilden Kampf. Das Thürchen zum Stolleneingang hat er wohl verwahrt, mit Reißig ganz überdeckt — das Gold, das hat er auch an einen sichern Ort verborgen. Endlich wird ihm leichter, er will alles in Gottes Hand stellen — wenn die Soldaten fort sind, will er den Jüngling befreien — er will — alles übrige zu fügen steht bei Gott.

Immer schwärzer werden Armands verzagende Gedanken. Er ist hier so ganz allein, lebendig begraben — Niemand kennt dieses Versteck, als nur der Müller, sein Wirth. Wenn nun diesem Manne plötzlich ein Unglück zustößt, wenn der Schlag ihn rührt, ja wenn er nur gezwungen wird, den Truppen als Wegweiser zu dienen — und wenn nun der treue Vater naht, und vergebens nach dem Sohne späht — Himmel, Himmel! —

Die Truppenabtheilung kommt an. Wachen umstellen die Mühle, alle Pfade; der Unterleutnant, der hierher entsendet ist, zeigt sich rauh und barsch. „Ou est le hôte? (der Hauswirth) ou est le deserteur? Tonnerre!“ — Der Pechmüller steht zitternd vor ihm, der Officier packt ihn an der Brust und schüttelt ihn, die Kolben klirren, der Sohn will den Vater befreien von der Mißhandlung des brutalen Franzosen, ein derber Schlag ins Gesicht, und ein Kolbenstoß auf die Brust werfen ihn zurück. Die Müllerin kreischt — die Wöchnerin hört's, hört all' den Lärm, die rauhen Stimmen, das Klirren der Waffen, und alterirt sich zum Tode.

„Sacre nom de Dieu! Ou est le deserteur?“ Der Officier zieht den Degen, und droht den Pechmüller niederzustossen. Kreideweiß fällt der Pechmüller vor dem Officier auf seine Kniee. — „Mein — Gott verläßt mich nicht! Es nahen Tritte! Mein Retter naht!“ — jubelt in seiner Bergestiefe Armand du Venoir.


Das Thürchen öffnet sich — der Pechmüller, bleich und zitternd, schließt auf; im Schimmer des Lichts glänzen vor Armands Augen — helle Knöpfe, Epaulettes, blitzt ein Degen.

„Oh — mon Dieu! mon Dieu!“ —

„Deserteur! Arrestant!“ —

Da folgt das verrathene Opferlamm geknickt zur Schlachtbank. —

Es ist Mittag vorüber — Unruhe treibt den Reisenden umher — er durchirrt die Höhen — er sucht den, des Namensaufruf heute keine Antwort erfolgte. In das Thal hinab darf er sich nicht wagen, darf nicht durch Fragen Verdacht erregen. (Fortsetzung folgt.)

—  —
V e r m i s c h t e s.

Wien, Mittwoch, 12. Octbr. Die Aufforderung an Fürst Gortschakoff, binnen vierzehn Tagen die Donaufürstenthümer zu räumen, widrigensfalls der Krieg beginnen werde, ist am 4. October von Konstantinopel abgegangen.

In englischen Blättern wird einer der entsetzlichsten Schiffbrüche, die seit langer Zeit vorgekommen, gemeldet. Die „Annie Jane“ aus Liverpool, ein tüchtiges Schiff, das am 9. Septbr. mit ungefähr 450 größtentheils irischen Auswanderern nach Quebec und Montreal unter Segel gegangen war, ist an der Küste der Barra-Insel (zur Hebridengruppe gehörig) gescheitert, und 348 Personen fanden in den Wellen ihr Grab. Ueber die Veranlassung zu diesem gräßlichen Unglück wissen wir zur Stunde nichts Näheres. Nach dem, was vorliegt, scheint das Schiff von den heftigen Südweststürmen erfaßt und dermaßen beschädigt worden zu sein, daß es unsteuerbar wurde, bis es an der gefürchteten Barra-Küste seinem traurigen Verhängnisse erlag. Diese Küste hat schon den Untergang manches guten Schiffes gesehen. Vergebens sind alle Rettungsanstalten! Vergebens warnt ein Leuchthurm, der höchste von ganz England (er ist 680 Fuß über der Meeresfläche), den Steuermann auf offener See vor diesem gefährlichen Strande — : ist er nur einmal in den Felsenriffen, die sich meilenweit in die See hinausziehen, verfangen, so ist wenig Hoffnung, daß er sich lebendig wieder herauswindet. 102 Passagiere und 12 Mann von den Matrosen der „Annie Jane“ wurden gerettet; auch dem Capitain soll es gelungen sein, ans Land zu kommen.

Die Leipziger Zeitung berichtet unterm 8. October von Gotha: In dieser Woche hat sich in der Nähe des zu unserm Herzogthume gehörigen Städtchens Dhrdruff ein schrecklicher Unfall ereignet. Der Subrector dieses Städtchens war auf einer Lehrerconferenz eine Stunde von Dhrdruff gewesen und kehrte bei dem bekannten Sturme acht Uhr Abends nach Hause zurück. Schon in der Nähe

von
den;
Kleit
moch
günst
nicht
wie
regur
Leber
erzäh
befar
vielle
— n
uns
W
gen
traur
von
welch
zum
jeht
ten n
Diffe
natur
ren.
toffel
lud
Streit

Am
tags
Lange

Frie
S. —
E. —
Eduar
jamin
— He
Zwilli
bermst

Chr
lie W
brikar
scheck
seher
— Fr
mit 3

Her
lingsfo
— Go
51 J.,
Heinri
9 J.,
u. Wb
fiane

von Ohrdruff, wollte er sich eine Cigarre anzünden; unglücklicherweise fing aber ein Theil seiner Kleider dabei Feuer. Erschreckt und verwirrt vermochte er die Flammen, die, durch den Wind begünstigt sich bald über seinen Anzug verbreiteten, nicht zu löschen und büßte durch den Brand, so wie durch einen wahrscheinlich in Folge der Aufregung erfolgten Schlagfluß auf der Stelle sein Leben ein. Schrecklich aber ist, daß, wie man erzählt, sich Leute in der Nähe des Unglücklichen befanden, ihn in Flammen sehen, aber zu seiner vielleicht noch möglichen Rettung nicht herbeieilten, — weil sie die feurige Figur für den Gottseibeiuns hielten.

Wohin es führt, einem Schwindel in großartigen Speculationen Raum zu geben, lehrt das traurige Schicksal eines Oberamtmanns in der Nähe von Magdeburg (Maquet in Germerleben), welcher im vorigen Jahre 6000 Drhst Spiritus zum Preise von 26 Thlr. verschlossen hatte, und jetzt bei einem Preise von 45 bis 46 Thlr. gehalten werden sollte, die Waare zu liefern, oder die Differenz von 18 bis 20 Thlr. zu tragen, wozu natürlich mehr als 100,000 Thlr. erforderlich wären. Das Erstere war bei der ungenügenden Kartoffelernte unmöglich — weshalb er ein Gewehr lud und durch seinen Tod dem unvermeidlichen Streite ein rasches Ende machte.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Diaf. Lange.

Geborene:

Friedrich August Eichlers, B. u. Lohgerbermstrs. h., S. — August Ferdinand Schäfers, Schneidermstrs. h., S. — Karl Jahnigs, Wbrmstrs. h., S. — Wilhelm Eduard Thiem's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Joh. Benjamin Heidenbluth's, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingssöhne. — Hermann Friedrich Fischers, B. u. Bäckerstrs. h., Zwillingssohn u. Tochter. — Ditto Fischers, B. u. Webermstrs. h., todtgeb. S. —

Getraute:

Christian Aug. Findeisen, Handarb. h., vid., mit Amalie Wilhelmine Schardt v. h. — Karl Franz Kuscher, Fabrikarb. in Chemnitz, juv., mit Amalie Wilhelmine Haschek v. h. — Friedrich August Schmidt, Fabrikaufer h., juv., mit Igfr. Christiane Karoline Kunze v. h. — Friedrich August Lippoldt, B. u. Wbrmstr. h., juv., mit Igfr. Julie Therese Böttger v. h. —

Gestorbene:

Hermann Friedr. Fischers, B. u. Bäckerstrs. h., Zwillingssohn u. Tochter, je 3 Stunden alt, an Schwäche. — Gottlob Friedrich Schallerts, B. u. Wbrmstrs. h., S., 51 J., am Blutstufen. — Frau Henriette Ernestine, Karl Heinrich Schmidt's, B. u. Glasermstrs. h., Ehefr., 35 J., 9 T., am Nervenfieber. — Friedrich Adolph Mehlers, B. u. Wbrmstrs. h., S., 18 W., am Stichtfluß. — Fr. Christiane Dorothea, Christian Friedrich Urbachs, Schänkewirths

u. Gemeindevorstands in Gannersdorf, Ehefr., 59 J. 6 W., an Leberleiden. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Johann Georg Häußlers, Hausbesizers in Schönborn, S. — Karl Gottlob Thaten's, Hausbesizers in Schönborn, S.

Getrauet:

Friedrich Gotthelf Lange, B. u. Tischlermstr. in Mittweida, juv., mit Igfr. Christiane Amalie geb. Pändel aus Pittsdorf. — Johann Franz Riedel, Signal- und Schlagwärter bei der Chemnitz-Riesaer Staats-Eisenbahn, jetzt in Erlau, mit Ernestine Amalie Borsdorf aus Sachsenburg. —

Bekanntmachung.

Eine Parthie altes Bauholz soll heute, Sonnabend Nachmittag 2 Uhr, am hiesigen Pichschuppen verauctionirt werden. Erstehungslustige werden geladen, sich dazu gefälligst einzufinden.

Frankenberg, den 15. Octbr. 1853.

Die Deputation der brauberechtigten Bürger.

EMPFEHLUNG.

Berliner- und Zephyr-Wolle, Strick- und Häfelgarne empfehlen zu geneigter Abnahme Frankenberg, den 14. Octbr. 1853.

A. Schardt & Schmidt,
früher Adolf Schardt, Neustadt 362.

Ein großer Kanonenofen,

in gutem Zustande, steht billig zu verkaufen bei
Nichter & Schieck.

Warnung.

Alle Verunreinigung an meinem Zaun bei dem Mühlgraben, alles Ausschütten von Schutt oder Scherben daselbst, so wie das Bleichen auf meiner Wiese ist verboten.

Frankenberg, den 13. Octbr. 1853.

F. S. Albert.

Ich empfing und empfehle:

Boeco in der Westentasche, oder die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister. Enthaltend 200 der überraschendsten Kunststücke aus den Gebieten der Taschenspielerlei, Magie, Optik, Physik etc. 4 Ngr.

Punktir-Büchlein des weisen Omar Arey Emir Eschasmin. 5 Ngr.

Uebersichts-Karte der sämtlichen Eisenbahnen von Mittel-Europa. 7½ Ngr.

C. S. Rosberg.

Die Lotterie- Unter-Collection

von **Friedrich Thranitz** in Frankenberg
erhielt in 5ter Classe 44ster Landes-Lotterie
folgende Gewinne:

1000	Thlr.	auf	N ^o	21679
1000	=	=	=	24369
1000	=	=	=	27244
200	=	=	=	5993
200	=	=	=	13558
200	=	=	=	21668
200	=	=	=	21686
200	=	=	=	24363
200	=	=	=	27206
200	=	=	=	27261
200	=	=	=	27274
100	=	=	=	5961
100	=	=	=	5985
100	=	=	=	13556
100	=	=	=	13578
100	=	=	=	15568
100	=	=	=	15572
100	=	=	=	15577
100	=	=	=	15585
100	=	=	=	21626
100	=	=	=	21636
100	=	=	=	24373
100	=	=	=	27156
100	=	=	=	27171
100	=	=	=	27207
100	=	=	=	27271
100	=	=	=	27285
100	=	=	=	27292

226 Gewinne à 50 Thlr.

Die General-Liste liegt in meiner Wohnung zur Durchsicht gern bereit.

Freiwillige Versteigerung.

Künftigen 25. October früh 9 Uhr und nach Befinden auch Tages darauf, sollen die Herrn Stadtrath Oberreit noch in Kleinolbersdorf bei

Chemnitz gehörigen Felder und Wiesen, bestehend aus 50 Scheffel walzendem Grundstück, 8 Scheffel Wiesen und ebensoviel Holzboden, entweder in einzelnen Parzellen, oder in 2 Hälften, oder auch im Ganzen, mit 10 Procent Anzahlung, und gegen sichern Nachweis der übrigen Zahlungsfähigkeit an den Meistbietenden versteigert werden, wobei zu bemerken, daß sich diese Felder vorzüglich zur Begründung größerer und kleinerer Wirthschaften eignen.

Auch kann, um einen größeren und sehr schönen Complex zu erzielen, ein ganz daran grenzendes Landgut mit einem Areal von 40 Aekern und 559 Steuereinheiten zugleich mit käuflich überlassen werden. Kauflustige werden daher ersucht, sich am obengesetzten Tage recht zahlreich in Kleinolbersdorf einzufinden, und wo möglich ihre darauf beziehenden Gesinnungen und Wünsche recht bald, sowohl im Schönberg'schen Nachweisungs-Bureau in Chemnitz, als auch bei Herrn Ortsrichter und Deconomiecommissarius Müller in Gablenz zu erkennen zu geben, wo zugleich auch jede übrige gewünschte Auskunft darüber ertheilt wird.

Versteigerung von Grundstücken in Niederlichtenau.

Künftigen

17. October l. J.

sollen die Herrn Gottlob Ruttloff in Niederlichtenau zugehörigen

3 Hausgrundstücke nebst Gärten
und

verschiedene demselben zugehörige Feld-, Wiesen-
und Niederwaldparzellen

unter günstigen Zahlungsbedingungen notariell an die Meistbietenden an Ort und Stelle versteigert werden und werden Kaufs Liebhaber ersucht, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr in der Ruttloff'schen Wohnung in Niederlichtenau sich einzufinden.

Chemnitz, den 6. October 1853.

Adv. Simon.

GEBRÜDER LEDER'S

(Apotheker erster Klasse zu Berlin.)

BALSAMISCHE ERDNUSS OEL-SEIFE.

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite und all den verschiedenen Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Oel-Seife wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die

Haut
beson
sowie
gelbe
vorzi
In
3 N

In

Na
zuver
am 1
uns
zu rei
nigste
haben
wahre
hochve
Wir
Nichte
lieber
ther.
Berw
da wi
anvert
nicht
Zunei
waren
Zurech
Möge
Gesun
Segen
Lebene
— D
Gemei

und
der
Auer
für d
sie be
mich

Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders **Damen** und **Kindern** mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche **spröde** und **gelbe** Haut haben, als das **neueste, mildeste** und **vorzüglichste** tägliche **Waschmittel** zu empfehlen.

In **Frankenberg** à Stück mit Gebr. = Anw. **3 Ngr.** allein zu haben bei **C. G. Weyrauch**.

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn
Justizamtman Gensel
in **Frankenberg**.

Nachdem das Verhältniß, in welchem Sie, hochzuverehrender Herr Justizamtman, zu uns standen, am 10. October d. J. aufgelöst worden, und nicht uns Allen vergönnt ist, Ihnen die Abschiedshand zu reichen, so drängt es uns, Ihnen hierdurch wenigstens den Abschiedsgruß zuzurufen. — Ja, Sie haben in den, an uns gerichteten Scheideworten wahrgesprochen: „Wir freuten uns, wenn Sie, hochverehrter Herr Amtman, zu uns kamen!“ Wir sahen ja in Ihnen nicht nur den unpartheilichen Richter, sondern auch den milden Beurtheiler, den liebevollen Borgesezten, den theilnehmenden Berather. Ja, unser Vertrauen zu Ihrer Justiz- und Verwaltungspflege konnte nicht erschüttert werden, da wir fortwährend einsahen, wie Sie das Ihnen anvertraute Regiment recht führten, wie vor Ihnen nicht das Ansehen der Person galt. Unsere volle Zuneigung mußte Ihnen werden, da wir überzeugt waren, daß auch das Wort des Ernstes und der Zurechtweisung aus liebevollem Herzen kam. — Möge Gott noch viele Jahre Ihnen eine kräftige Gesundheit verleihen, damit Sie noch lange im Segen wirken können! Möge der Abend Ihres Lebens ein recht freundlicher und froher werden! — Dies ist der Wunsch sämmtlicher Glieder der Gemeinden

**Zeifersbach, Ringethal, Hermsdorf,
Lauenhain, Rößchen, Kockisch.**

Den hochverehrten Herren Geistlichen und Lehrern, so wie den theuren Gemeinden der zum Gerichtsbezirk Lichtenwalde und Auerswalde gehörigen Ortschaften drücke ich für die glänzende Auszeichnung, mit welcher sie bei meinem Abschiede von Lichtenwalde mich ehrten und deren Werth das Maas mei-

ner Verdienste bei weitem übersteigt, mit tiefer Rührung die Hand und erneuere die Bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Mittweida, den 10. Octbr. 1853.

Gerichtsrath **Barth**.

Dem Freunde, der meiner so freundlich gedacht, Ihm sei hiermit zur Antwort gesagt:
Daß schwierig es ist sich dankbar zu zeigen,
Wenn man mir will den Namen verschweigen.
Ich würde sein zu jeder Zeit bereit,
Zu machen ihm eine ähnliche Freud'.

Pfgsch. — . — . am 11. Octbr. 1853.

A. S.

Literarische Anzeige.

Bei Fr. Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen (in Frankenberg durch C. G. Rosberg) zu beziehen:

**Praktisches
grammatikalisches Wörterbuch
der deutschen Sprache.**

Ein Rathgeber

für Diejenigen, welche ohne Kenntniß der grammatischen Regeln richtig sprechen und schreiben wollen.

Mit besonderer Rücksicht
auf den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs.

In alphabetischer Ordnung

durch
Tausende von Beispielen
aus dem praktischen Leben erläutert.

Nach
Förling, Becker, Campe, Grimm, Meinsius, Meyse
u. A.

bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Zweite Auflage. Geh. 15 Ngr.

2 geübte Wollspuler

können sofort dauernde und lohnende Beschäftigung erhalten bei

Ferd. Beyer in **Gunnersdorf**.

Vom Markt bis in die Freiburger Gasse ist am Donnerstag ein kleiner Linder Schuh verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird erjucht, solchen beim Rathsdienner **Meißmann** gefälligst abzugeben.

Erholungs = Gesellschaft.

Die Gesellschafts = Abende für diesen Winter werden von nun an wieder regelmäßig im H u - hold'schen Locale abgehalten, und sollen die - selben morgenden Sonntag, den 16. Octbr., ihren Anfang nehmen. Zu immer recht zahl - reichem Besuche derselben wird hiermit einge - laden.

Frankenberg, den 15. Octbr. 1853.
Der Vorstand.

* Zum Kirchweihfeste *

und zur Tanzmusik morgenden Sonntag und nächsten Montag, sowie auch darauf folgenden Dienstag zum Karpfenschmaus, (portionweise) ladet höflichst ein

G. Bogelsang im Kuchenhause.

Zum Kirmeßfest in Merzdorf
bevorstehenden Sonntag und Montag, wobei öf - fentliche Tanzmusik gehalten und meinerseits mit guten Speisen und Getränken aufgewartet wird, ladet höflichst ein

der Schenkwrth J. G. Großer.

Gut besetztes Concert

morgenden Sonntag, Nachmittags von Punkt 3 Uhr an, zum ersten Mal bei unterzeichnetem Wirth in der Fischerschenke. Entrée 2½ Ngr.

Für gute Speisen und Getränke ist zugleich bes - tens gesorgt. Um recht zahlreichen Besuch bitten
C. Grau. J. G. Schulze.

Ergebenste Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag im Hammer ladet höflich ein

Rudolph.

Gasthof zu Gersdorf.

Morgenden Sonntag wird hier selbst das Ernte - fest gehalten, wobei öffentliche Tanzmusik stattfin -

det. Unter Zusicherung solider Bewirthung bittet um zahlreichen Zuspruch

Gastwirth Enghardt.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird bis Nachts 12 Uhr auf meinem Saale

öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ich höflichst einlade

August Wagner.

Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Dittersbach werden von nächsten Montag an 30 Mann Kartoffelausnehmer angenommen, für ein Lohn von 6 $\frac{1}{2}$ N Stunde.

Verkauf.

2 Defen mit Blechkasten und eine Parthie Rohre sind zu verkaufen in der Fischerschenke bei
Bernhard Polster.

Marktpreise.

Reisnig, den 8. Octbr. 1853. Weizen 7 Thlr. bis 8 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf., Roggen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 10 Ngr., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 25 Ngr., Hafer 1 Thlr. 26 Ngr. 3 Pf. bis 2 Thlr., Erbsen 6 Thlr., Bries 9 Thlr., Hirse 7 Thlr. 20 Ngr., Linsen 8 Thlr., Kartoffeln 1 Thlr. 20 Ngr., Heidemehl 5 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 128 Pf.

Eingebracht wurden: 435 Schfl. Weizen, 739 Schfl. Korn, 237 Schfl. Gerste, 39 Schfl. Hafer, 6 Schfl. Erbsen, Summa: 1456 Schfl. — Unverkauft: 29 Schfl. Weizen, 50 Schfl. Korn, Summa 79 Schfl.

Roswein, den 11. Octbr. 1853. Weizen 7 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. 25 Ngr., Roggen 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 5 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 15 Ngr., Hafer 1 Thlr. 28 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 12 Ngr. 4 Pf. bis 12 Ngr. 8 Pf.

Döbela, den 13. October 1853. Auf dem heutigen Markte wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 1092 Scheffel, überhaupt 1398 Scheffel, und zwar 307 Scheffel Weizen, 928 Scheffel Roggen, 143 Scheffel Gerste, 20 Scheffel Hafer und — Scheffel Erb - sen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 7 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. bis 7 Thlr. 25 Ngr., Roggen 5 Thlr. 10 Ngr. bis 6 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 112 bis 120 Pf.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mstr. Bogelsang, Mstr. Quaas und Mstr. Lip - poldt in der Freiburger Gasse.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Hierzu N^o 1. des „Literarischen Anzeigers für den Zwicauer Kreis - directionsbezirk.“